

Streifzug durch die Jahrzehnte

Von Anke Brauns

Seine erste Kamera hatte Klaus Kollert schon als Halbwüchsiger. Zum Glück! So hat er viele Veränderungen in der Stadt dokumentiert, in der er als Flüchtlingskind landete. Zum „Kaleidoskop“ im Museum hat er aber nicht allein beigetragen.

NEUBRANDENBURG. An seine erste Kamera kann sich Klaus Kollert gut erinnern, es war eine Altissa aus Dresden. Mit der hat er Anfang der 50er-Jahre unter anderem den Mudder-Schulten-Brunnen auf dem Markt fotografiert, dahinter die Ruine des Hotels „Zur goldenen Kugel“. Ein später aufgenommenes Schwarz-Weiß-Bild zeigt wieder den Brunnen, aber aus anderem Blickwinkel mit dem neuen Hotel an der Stargarder Straße, ein weiteres Karl Marx auf dem Markt, eins der aktuellsten das Marktplatz-Center. Nicht nur auf dem zentralen Platz der Stadt nimmt Klaus Kollert den Betrachter auf eine Zeitreise mit. Seine Ausstellung „Neubrandenburg Kaleidoskop“, die noch bis zum 27. Mai im Franziskanerkloster zu sehen ist, führt zu vielen Plätzen und Straßen und zeigt Aufnahmen aus verschiedenen Jahrzehnten bis heute.

Einige Stellwände geben Einblicke in die Stadt, wie



Klaus Kollert widmet unter anderem eine Tafel in der Ausstellung dem Bau der Behmenstraße, den er dokumentiert hat.

FOTO: ANKE BRAUNS

sie vor dem Krieg aussah. Nein, so alt ist Klaus Kollert nicht. Der 76-Jährige kam auch erst 1945 als Kind einer Flüchtlingsfamilie nach Neubrandenburg. Aber er freue sich sehr, dass er vom Regionalmuseum so große Unterstützung bekommen habe und die Einrichtung die Ausstellung mit historischen Bildern aus ihrem Archiv komplettierte.

Was in der Stadt passiert, hat Klaus Kollert schon immer interessiert. Viele Veränderungen hat das langjährige Mitglied des Fotoclubs mit der

Kamera festgehalten. So zeigt die Ausstellung zum Beispiel Bilder aus der Zeit der Bebauung der Behmenstraße. Beim Fotografieren ist der Neubrandenburger auch mehr als ein neutraler Betrachter, der nur dokumentieren will. „Da sind schon zwei Seelen in meiner Brust“, sagt er und erinnert sich an den Abriss der schönen Villen und den Neubau von Bezirksleitung und Parteischule. „Die Villen waren alle in Ordnung“, sagt er. Warum das einstige Kurhaus am Augustabad abgerissen werden musste,

leuchtet ihm bis heute nicht ein. Er hadert mit Bausünden wie dem HKB-Turm und dem Hochhaus Waagestraße. „Das passt gar nicht in die Innenstadt“, sagt er und blickt auch mit Zweifeln auf den anstelle des Hotels wachsenden „Glaskasten“.

Der Neubrandenburger ist mit der Kamera aber nicht nur in seiner Stadt unterwegs. Er fährt auch gern übers Land, fotografiert Schlösser und Gutsanlagen.

Kontakt zur Autorin
a.brauns@nordkurier.de